

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Uiber die Tiroler**

**Rohrer, Joseph**

**Wien, 1796**

IV. Denkart der Tiroler

## IV.

## Denkart der Tiroler.

Wir haben uns bereits überzeugt, daß die Tiroler mehrere körperliche und geistige Vermögen zu üben sich angelegen seyn lassen; möchte man dieses doch auch in Rücksicht ihrer natürlichen Verstandsfähigkeit sagen können! Zwar scheint eine gewisse Eingeschränktheit in den Begriffen, ein gewisser mit vieler Behaglichkeit verbundener Ideenstillstand, welcher nicht unrichtig mit der Unbeweglichkeit der jeder Gewalt trozenden Felsenmassen verglichen werden kann, das gewöhnliche Loos der Gebirgsbewohner zu seyn; allein in Rücksicht der Tiroler ist dieß der entschiedene Fall. Unmöglich kann es für die Einsichten derselben eine günstige Meinung erregen, wenn man erwägt, daß oft in großen Dörfern kaum einer, und dieser Einzige nur sehr mittelmäßig lesen oder schreiben kann; und doch sind dieses Vorübungen, welche Verstandesbil-

dung erst möglich machen. Eben so kann man sich auch keine großen Versprechungen von der wissenschaftlichen Kultur eines Landes machen, in dessen Hauptstadt sogar oft durch mehrere Jahre Nichts außer einem nothdürftigen Hauskalender und gedankenleeren Schematismus an das Licht tritt. Da selbst die höhere Klasse ihre Unkunde in der kritischen Diplomatie bey Gelegenheit zu zeigen kein Bedenken trug, so kann man es um so weniger dem gemeinen Manne verdenken, wenn er von seiner an patriotischen Handlungen so reichhaltigen Landesgeschichte nichts mehr weiß, als — daß Herzog Friederich mit der leeren Tasche das goldene Dächelchen erbauet, daß ein Engel den Kaiser Maximilian auf seiner Gemsenjagd in der Martinswand vom Tode errettet, und daß die Herzoginn Philippine Welferin einen schneeweißen Hals, durch dessen blaulichte Adern der rothe Tiroler-Wein gesehen werden konnte, gehabt habe. Neben dieser Unwissenheit in der vaterländischen Alterthumskunde schießt um so mehr das unbedingte Vorurtheil für alles, was alt ist, ab, fiel aber nie so sehr als während der in der

Josephinischen Epoche bezweckten wohlthätigen Neuerungen und erlassenen Verordnungen im politischen, Justiz- und Kirchenfache auf. Man wird mir das undankbare Geschäft einer umständlichen Auseinandersetzung um so eher erlassen, als aus den hier angeführten wenigen Thatsachen schon zur Genüge erhellt, wessen Geistes Kinder man findet.

In der Stuben, einem Dorfe im Klosterthale, wagt es kein in gesegneten Umständen befindliches Bauernweib, während der Schwangerschaft in einem andern als schwarzen Trauer-Kleide zu erscheinen, weil sie mit der bangen Erwartung ringt, ob sie nicht etwa gar vom Teufel besessen ist! Die Ursache dieses noch zur Stunde unter den Klosterthalrinnen wüthenden Aberglaubens ist weiland Pfarrer Gasner, trüben Andenkens, der zu Klösterle in dem Klosterthale Seelsorger war, und in diesem winterlichen Bergwinkel (binnen 8 Wochen haben Frühling, Sommer, und Herbst hier ihr Tagewerk vollendet) an seinen obsessis, possessis und circumfessis gebrutet hat. Einige Wippthalische und Unterinnthalische Gerichte

schickten auf eigene Kosten deputirte Bauern nach Wien, sowohl um die Aufhebung des Verbothes in Rücksicht des Schnee- und Wetterläutens \*), als auch die Erlaubniß zur Aufführung unschicklicher geistlicher Komödien zu erhalten. Unter Leopold ward den Tirolern auch wirklich Mehreres nachgesehen. Wenigstens ziehen sie seitdem wieder in ganzen Karavanen nach Maria Einstedlen in die Schweiz, über das Pusterthalische Hochgebirge zum heiligen Markus nach Venedig, zum heiligen Blut nach Weingarten in Schwaben, und zu unserm Herrn im Elend auf die Wiese nach Bayern; es gehen folglich die Tiroler und Tirolerinnen in vier fremde Länder, bloß um zu wallfahrten \*\*)

Soll=

---

\*) Ein aufmerksamer Naturbeobachter versichert mich, seitdem man dem Geseze in Bogen sich fügte, sey kein schädliches Hochgewitter mehr gewesen, welche ehevor in dieser Gegend so oft waren.

\*\*) Da größere philosophische Raisonnements mit der historischen Darstellung im Contexte sich nicht wohl vereinigen lassen, so erlaube man mir mich derselben wenigstens in dieser No-

Sollte man nun aber wegen aller dieser vorausgegangenen Thatsachen einen durch Vorurtheil und Aberglauben gefesselten Verstand mit unter die charakteristischen Züge der gesammten Nation aufnehmen wollen, so ist man nichts desto weniger sehr irrig daran. Denn bereits im Anfange dieses Jahr fünfzig zeigte sich hier und da im Confinenkreise jene hellere Denkart, welche jetzt bey einer Summe

---

te zu bedienen, welche den Beweis der Schädlichkeit der in diesem Lande herrschenden Denkungsart im Kleinen zu ihrem Gegenstand hat.

Bekanntlich werden seit Leopold wieder, gering gerechnet, um 18 Tage des Jahres mehr im Kreise Vorarlberg gefeyert. Ich nehme an, daß ein Arbeiter in Baumwolle in 6 Werktagen sich auch nur einen einzigen Gulden, oder, was eins ist, in 18 Tagen 3 Gulden verdiene: es hätte also eine Anzahl von 30000 Vorarlbergern, deren Haupterwerb die Baumwollmanufakturen sind, sich binnen 18 Tagen 90000 Gulden gemacht. Da nun die ganze Steuer, welche die obere und untere Landschaft dieses aus 96000 Menschen bestehenden Kreises ihrem Monarchen alljäh-

von beynahe einmahl hunderttausend Bergbewohnern, alle Wälschtiroler, unverkennbar in die Augen fällt. Die vornehmliche Ursache dieser stillen Veränderung in den Begriffen der Eingebornen eines so beträchtlichen Kreises muß dem edeln Weltpriester Girolamo Tartarotti zugeschrieben werden. Er ist bereits im Jahr 1760 gestorben, aber er lebet noch immer in dem Andenken seiner Landsleute, die sogar seine Statue auf dem Rathhause zu Roveredo aufgestellt haben.

Schon im Jahr 1730, als er kaum

---

lich zu entrichten hat, auf höchstens 54000 Gulden sich beläuft; so wäre, wenn diese Landleute, statt des durch 18 Tage gefeyerten frommen Müßigganges, gearbeitet hätten, nicht nur bereits die ganze Summe getilgt, sondern noch reiner Ueberschuß von 36000 Gulden den Bürgern in concreto geblieben.

Würden sich unsere Landgeistlichen auf diese handgreifliche Art bemühen, das selbstische Interesse des Bauers mit jenem des Staates auf das innigste zu verbinden, so würden die höchsten Verordnungen lieber befolgt, und das Volksbeste sichtbar hierdurch gewinnen.

aus der Schule trat, legte er dem Italienischen Publikum eine Critik der Logik vor \*), die um jene Zeit viel Aufsehens machte, und ihm sogar in Rom den Ehrennamen Tartarotti il logico erwarb. Doch wurde er am meisten durch ein mit vielem Aufwande von Gelehrsamkeit, und in einem sehr faßlichen Style verfaßtes Werk über die nächtliche Zusammenkunft der Hexen \*\*) seinen Mitbürgern, den Roveredanern, bekannt. In diesem Werke wurden so viele Beyspiele und Gründe über die Wirkungen der Einbildungskraft gehäuft, daß sie nothwendig die Aufmerksamkeit seiner Landsleute reizen, und weiteres Nachdenken veranlassen mußten. Nur einem Manne, der mit den Kräften des menschlichen Gemüthes so

§ 2

---

\*) Sie erschien unter dem Titel: *Idea della Logica de moderni e scholastici*. Padua.

\*\*) *Del Congresso notturno delle Lamie Libri tre di Girolamo Tartarotti 1749. 4. Roveredo.* Eine Prüfung mehrerer Punkte dieser Schrift findet sich in des Herrn Rathes von Kauz, *Dissertatio de cultibus magicis Viennæ 1772. zweyte Auflage.*

bekannt war, als Tartarotti, konnte es glücken, auch nach seinem Tode auf die Denkart der Oesterreichischen Confinbewohner bleibenden Einfluß zu haben, und ihre Köpfe von Irrthümern zu befreyen, die nicht selten die schrecklichsten Verwüstungen anrichten.

Von dem Priester Gräsero, einem der ältesten und wärmsten Tartarottischen Anhänger, hatte ich vor nicht langem erst Gelegenheit, eine lateinische Schrift zu lesen, worinn er den Pater Gaar in Würzburg, der noch in diesem Jahr funfzig (wer sollte es glauben?) die Verbrennung einer solchen vorgeblichen Unholdinn betrieb, eines besseren zu belehren sucht. Eben dieser würdige im Jahre 1786 verstorbene Gelehrte widmete auch der Kaiserinn Königin Maria Theresia ein in Lucrezischer Manier verfaßtes Lehrgedicht über die Vortrefflichkeit der Vernunftlehre, das aber dem Drucke aus Gründen nicht übergeben wurde. \*)

---

\*) S. Des Ritters Clementini Vannetii Commentariolum de Ioanne Baptista Graserio, Acce-

Doch ich komme auf Tartarotti selbst zurück. Im Jahre 1751 war es, wo es unserem Tartarotti geglückt hat, von Marien Theresien die Genehmigung zur Errichtung der gelehrten Gesellschaft zu erhalten, welche nachmahls unter dem Titel *Academia degli Agiati* bekannt worden ist. Da an derselben Personen von sehr verschiedenen Classen: Priester, Aerzte, Edelleute, ja selbst Damen, eine Laura Saibante, die ehrwürdige Frau Maria della Croce u. s. w. wesentlichen Theil nahmen, so verbreitete sich hierdurch zusehends freye Thätigkeit im Denken, und gewann immer mehr Spielraum im Confinentkreise.

Bald darauf erschienen Männer, die

---

dunt nonnulla ejus carmina. Roboreti 1789.

Hier wird auch unter andern eines von Grasse-rio geschriebenen Werkchens gedacht, worinn sich derselbe armer, alter, blinder Aeltern annimmt, deren einzigen Sohn die Kapuziner zu einem Klostergelübde überredet hatten. Es führt folgenden Titel: *Della Vocazione e Professione Religiosa d'un Figliuolo unico de genitori poveri. Dissertazione canonica intre Lettere.* 1763.

sich nicht bloß mit dem Siege begnügten, den man über Hegen gewann, sondern auch auf verwandte Materien übergingen, und Ideen zum Vorscheine brachten, welche mit manchen auch von mehreren unter uns noch genährten Meinungen nicht wenig im Widerspruche stehen. Hieher gehören die Herren Testi, Chiusoli, Rosmini, Valeriano Barone de Malfatti, und vorzüglich der Ritter Clemente Baroni di Cavalcabo, der sich in mehreren zu Roveredo umlaufenden Pamphlets die Entlarvung des Teufels, und den Beweis der Nichtigkeit seiner Allmacht über Menschen sehr angelegen seyn ließ. Der noch lebende Herr von Pilati ist wegen seiner aufgeklärten Denkart bekannt genug \*). Vielleicht ist wohl auch keine partheylosere Schrift über Cagliostro mystagogischen Andenkens erschienen, als die eines jungen ungenannten, aber gewiß nicht namenlosen Roveredaners, und das

---

\*) Er ist der Verfasser der *Riflessioni d'un Italiano sopra la Chiesa*, der *Lettres sur la Hollande*, und *l'Italie*, vorzüglich aber der *Histoire de l'Esprit humain* u. s. w.

zu einer Zeit, wo selbst ein Schlosser noch unter dessen Vertheidiger gehörte. \*)

Hier ergiebt sich gerade auch die Gelegenheit, Tartarotti's Bemühungen um die Reinigung der religiösen Begriffe der Wälschtiroler zu berühren. So kam zum Beyspiel durch ihn eine Schrift zum Vorschein, in welcher Tartarotti dem H. Bischof Adalbert nicht nur die Canonisation, sondern auch die Würdigkeit zur Heiligsprechung durch unwiderlegliche Urkunden absprach. \*\*) Bey einer andern Gelegenheit zeigte er den Bauern, eines ein Paar Stunden von Roveredo

---

\*) Ihre Aufschrift: ist Liber memorialis de eo, quod actum est, cum Cagliostro esset Roboreti. 1790.

\*\* Dieser Aufsatz steht als der vierte in den Memorie antiche di Rovereto e de luoghi circonvicini 1754 in 4. und heißt also: Lettera di Girolamo Tartarotti intorno alla Santità e Martirio di Alberto Vescovo di Trento al Illustrissimo Sig. Carlo Buffa Barone di Monte Giglio, consigliere del confesso nelle cause del Principe e della Regenza d'Austria superiore.

entfernten, Dorfes durch die Bekanntmachung einer zufällig in der Kirche entdeckten Kiste von Originalien, daß die von ihnen verehrte angebliche Reliquie des San Felice nichts anderes als der einbalsamirte Leichnam eines reichen Grafen von Castellbarco sey. Diese Bemühungen verfehlten bey Tartarotti's Landsleuten nichts weniger als ihre Wirkung, trotz der frömmelnden Heucheley, die sich gegen Tartarotti aller ihrer bekannten Waffen bediente. Es wäre zu wünschen, daß alle eben so unschuldig und so stumpf wie folgendes Epigramm gewesen wären:

Sanctificare Sagas, coelo detrudere Sanctos  
 Nonnisi Tartareum nititur ingenium.

Man findet in Roveredo, Sacco, Borgo und Riva überall Männer, die sich durch ihre Kenntnisse, vorzüglich in der Naturwissenschaft, und durch eine im Allgemeinen aufgeklärte Denkungsart auszeichnen. Dieser über Vorurtheile erhabene naturforschende Geist zeigt sich in einem schönen Lichte bey den Herren Gebrüdern Fontana, beyde Roveredaner.

Auch der berühmte Naturforscher Scopoli, der 1789 zu Pavia starb, ist ein Wälschtiroler. Daß das von einem Italienischen Tiroler, Freyherrn von Martini, gegenwärtigen Präsidenten des höchsten Hofgerichts zu Wien, herausgegebene reine und angewandte Naturrecht wesentlich zur Veredlung der Begriffe im katholischen Deutschland und selbst in Italien beygetragen habe, dieß muß jeder unbefangene Weltbürger, geschweige erst jeder Oesterreichische Staatsbürger, dankbar eingestehen. Als ein Beyspiel der durch die Bemühungen solcher Männer bewirkten allgemeinen Stimmung, und als einen Beweis von der durch sie verbreiteten Empfänglichkeit der Einwohner des Confinentkreises für nützliche Anordnungen und Verbesserungen führe ich hier nur noch den Umstand an, daß der wälschtirolische Landmann die Josephinische allgemeine Gerichtsordnung gewiß so gut, wenn nicht besser, als der Eidgenosse im Berner Canton sein rothes Buch auswendig weiß und versteht.